



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Von der subtilen vnd boßhafftigen versuchung der vermessenheit vnnd
eytlen ehr der eignen verdiensten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)



Fünfter Theil des
STVDII VERÆ SAPIENTIÆ.

Argument dieses Theils.

Cap. I.

Von der subtilen vnd bößhafftigen Ver-
suchung der vermessenheit vnd eytelen eh-
der eignen Verdiensten.

Wann die verschlagene vnd bößhafftige
Schlang vermerckt/ daß sie mit ihrem giftigen
vnd tödlichen anpfeiffen/ nit hat können infi-
cieren noch bewegen das Gemüt des Menschen/
daz es weiche von dem heiligen Weeg der Catho-
lischen Kirchen/ versücht sie alsdann noch ein andere weiß/
vnd sechret ihn an/ mit der versuchung der præsumption/ ver-
messenheit vnd eytelen eh- vnd sie spricht ihn gang lieblich
mit nachfolgenden falschen Worten an: O wie hastu dich so
wol fürbereitet/ O wie hastu so Manlich gestritten/ vnd wer
wolte dich jemaln vberwinden? Du bist würdig des Para-
deises/ du verdienst ein ort vnter den Cherubinen vnd Sera-
phinen/ dann du hast je heiliglich gelebt/ du hast vil Werck
der Buß verricht/ du bist geflossen gewesen in den Wercken der
gottssorge/ vnd deswegen hastu dich anjergo von mir nicht
lassen vberwinden: Vnd ich lobe dich/ ich ehre dich/ vnd ich
bette dich an/ als einen heiligen vnd vnüberwindliche Men-
schen. In warheit/ starck ist dise ansechtung der vanæ glö-
ria

die oder eytelen ehr/ Dann es spricht der heilig Martyrer Cy-
 prianus/ daß gleich wie einer selten leydet/ dz man ihm ubels
 nachrede/ eben also einer selten mit vngern höre/ dz man ihn
 lobt wegen seines auffrechten frommen wandels. Weil dann
 der böß Feindt diesen defect vnd mengel am Menschen wußt/
 so brauche er diesen griff wid ihn/ an statt eines Strichblädels/
 damit also der Mensch sich selbst erhebe/ vnnnd auß seiner
 macht vnd verdiensten/ falle in die vngnad Gottes/ welcher
 ein so großer Feindt ist der hoffertigen/ daß er alsbalde alle
 Engel/ welche mit solcher hoffart inuiciert vñ besleckt waren/
 hat verwoiffen vnd verdambe ins höllische Reich: Also/ dz
 dem Menschen beschicht/ wie einem dapffern Hauptmann/
 welcher das mechtige Heer seines Feindts herlich hat vber/
 wunden/ vnnnd aber vber wenig tagen hernacher schendlich
 umbbracht ist worden von einem Weib.

Dieses liebliche Gifft/ gebe der böß Feindt vnterschied-
 lichen Menschen auff vnterschiedliche weis. Dann etliche
 Heuchler bewegt er/ daß sie auß lauter vermessenheit verlan-
 gen nach dem Todt/ weil sie nemblich wegen ihrer Werck/
 vermeinen/ daß ihnen der Himmel gewiß seye. Andere vber/
 redet er/ daß sie die gute Werck/ die sie wirken/ mit verächt/
 durch die göetliche Gnad/ sondern durch ihre eigne Kraft.
 Andere vberredet er/ daß sie gentslich vnd für gewiß halten/
 daß ihre Werck Gott dem H. Ern angenehm seyen biss am
 endt ihres lebens. Andere pflegt er in irem lesten ende zuuers/
 suchen mit der hoffart vnd eylen ehr/ welche er weiß/ daß sie
 in irem leben sich fleißig gebüet haben vor den Todtsünden
 vnd embsig gewesen seind in den Wercken der gottsforcht vnd
 Buß: Dann weil er sie nicht bewegen noch fellen hat können
 mit der versuchung der verzweiflung/ so sichtet er sie an/ mit
 der vana gloria vnd ruhm suchte/ welche er weiß/ daß sie folgen
 den guten Wercken/ wie der schatten dem Leib. Durch diese
 mittel bemühet sich der Feindt den Krancken zuuersüren vnd
 auff ein einigs mahl zuberauben aller seiner gebaden mühe/
 wann es gleich an dem ist/ daß der selb nimmehr soll wandern
 auß diesem in ein anders Leben. Wider diese schendliche ver/
 suchungen aber werden dem gottsforchtigen Christen fürges/
 halten

halten die nachfolgende Capittel / damit er also beyzeiten wissen vnd gewarnt sein möge / daß der Krieg noch kein ende habe / als lang er sich befindet in der walstatt dieses sterblichen Lebens. Vnd deswegen soll er fleißige achtung auff sich geben bis im letzten Aebem / vnd soll seine Werck halten für vnvolkommen / vnd sich immerdar steiff halten an die sichere Verdienst Christi / als der da ist der allerhöchste Mitler vnd mechtigste Bezaler seiner Außerwehltten.

Cap. II.

Daß das verlangen nach dem Todt oftmals seye ein zeichen der vermessenheit oder

vbrigen verratens / welches der Mensch hat auff seine Werck.

Man findet Menschen / welche dermassen begirig sind zuleben in dieser sterblichen Wohnung / daß sie zu erlenger: vnd erhaltung des menschliche Lebens / sich gebrauchen der Arzneyen vnd Werck / die da verboten sind im Chuslichen Gesetz: Also / daß sie nichts darnach fragen / ob sie schon durch die vngewisse / zeitliche vnd kurze Zeit dieses Lebens / sich vnterwürffig machen dem ewigen Todt: Hergegen findet man andere / welche das Leben dermassen gering achten / daß sie ein verlangen haben nach ihrem Ende: Vnter denen gleichwol die jentgen nicht vnrecht dran seind / welche / mit der demut des Geistes / vnd vermittelst des göttlichen willens / ein verlangen haben / auß diesem müheseligen Leben vnd ihren schmerzen erlöset zu werden durch den tod: Dann also haben gethan der Helias / lob vnd Tobias / welche mit vilen Trib / aln wurden angefochten vnd daher nach dem Tode verlangten. Vnd so gar seind sie billich zuloben / seythem al sie wegen des grossen verlangens nach dem hümlichen Leben / Begeren / gar Balde zupassiren auß dieser Welt / Inmassen gethan hat der Apostel / sprechend: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à cor-

2. Cor. 10